

Schuldengrenzen, Konsolidierungserfordernisse und Konjunkturpolitik: Die Rolle der Statistik

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

SVR, RWI und RUB

Schuldenregeln sind unabdingbare Elemente, um die Politik zu solidem finanzpolitischem Handeln anzuhalten. Denn einerseits agiert die Politik in einer Welt voller Unsicherheit, etwa über die aktuelle gesamtwirtschaftliche Lage und weitere Entwicklung und über die tatsächliche Wirkung wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Andererseits leidet die Politik unter dem (Anreiz-)Problem der Zeitinkonsistenz. Sowohl die aktuelle Finanzpolitik als auch die historische Betrachtung der stetig steigenden Schuldenstände der öffentlichen Haushalte belegen, dass eine nachhaltige Finanzpolitik nur mit effektiven Möglichkeiten der Selbstbindung umzusetzen ist.

Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass mittlerweile auf den verschiedenen finanzpolitischen Ebenen regelgebundene Verfahren verankert wurden, um Haushaltsdisziplin und fiskalische Nachhaltigkeit künftig wahrscheinlicher zu machen. Allerdings müssen (fortlaufend) Lösungen gefunden werden, um diese Regeln zu konkretisieren und für die Politik operabel zu machen. Ebenso ist der Geist langfristig soliden finanzpolitischen Handelns insbesondere seitens der Politik noch einzuüben.

Die Statistik muss in diesem Kontext ihre Legitimation dabei ebenso durch stetige Verbesserungen der robusten Trennung von Trend und Zyklus wie durch die überzeugende Lösung von Abgrenzungsproblemen bewahren. Die Politik wiederum sollte nicht mit der inhärenten Unsicherheit statistischer Analysen hadern, sondern die Möglichkeit zur effektiven Selbstbindung ihres Handelns umarmen und im Sinne nachhaltigen finanzpolitischen Handelns ihre Weichen mit entsprechenden Sicherheitspuffern stellen.